

Preisbedingungen und Einzelgenposte
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Freitag

17. September 1926

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 207

Deutschland im neuen Rat.

Die erste Sitzung. — Echo der Ratswahl.

Genf, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittag trat der neugewählte Völkerbundsrat zur ersten Sitzung zusammen. Erst fand eine vertrauliche Sitzung statt, in der sich der Rat konstituierte.

Die Tagung galt als der Beginn einer neuen Sitzungsperiode (der 42.). Deshalb hatte der Vorsitz gewechselt. Der Vorsitz geht nämlich die Reihe der Ratsmächte herum, in der Reihenfolge des französischen Alphabets. In der 41. Session stellte die Tschechoslowakei den Vorsitzenden. Hinter ihr wäre Deutschland (Allemagne) an der Reihe gewesen. Stresemann aber beantragte, Beneš den Vorsitz diesmal noch zu belassen. Er fühle sich noch zu neu als Ratsmitglied. Der Rat beschloß demgemäß, eine Ausnahme im Vorsitz zu machen. Dann wurden die aus Anlaß der Neuwahl notwendig gewordenen personellen Veränderungen in der vorbereiteten Abrüstungskommission beraten. Auf Antrag Benešs verbleiben die ausgeschiedenen Staaten Spanien, Brasilien, Schweden und Uruguay in der Kommission, in der im übrigen jede Ratsmacht und einige besonders eingeladenen Staaten vertreten sind. Sie zählt jetzt 21 Mitglieder, da Russland weiterhin nicht erscheint. Schließlich nahm der Rat die ihm angebotene Spende einer Büste des verstorbenen Präsidenten Wilson an, die im Sekretariat aufgestellt wird.

In der öffentlichen Sitzung begrüßte Beneš Deutschland als neues ständiges Mitglied. Dann bewillkommnete er die neugewählten nichtständigen Mitglieder in ihrer Gesamtheit. Darauf begann die Beratung der Tagesordnung, die keine politisch bedeutungsvollen Punkte aufwies.

Im Jahre 1927 soll eine Konferenz stattfinden, um die Grundzüge der Hilfeleistung bei internationalen Katastrophen (Antrag Ciraco) auszuarbeiten. Die aus Anlaß des griechisch-bulgarischen Grenzkonfliktes geschaffene Stelle eines Grenzscheitrichters wurde auf Antrag der auf beiden Seiten befindlichen zwei schwedischen Obersten unbefristet gelassen. Die Danziger Anleihe kam noch nicht zur Verhandlung. Schließlich wurden noch Einzelheiten der armenischen Flüchtlingsfürsorge (Werk Rosen) und der Schulbericht über die muslimanische Fürsorge in Griechenland genehmigt.

Das Echo der Ratswahl.

Die englische Presse bezeichnet durchweg das Genfer Wahlergebnis als unerfreulich. Ganz rechts wird es als ein überwältigender Sieg der Franzosen und des lateinischen Blockes bezeichnet. Aber mit Recht wendet sich die Presse gegen die starke Vertretung südamerikanischer Staaten, die in den Völkerbund meist ihre Pariser Gesandten delegierten, die in europäischen Fragen dazu neigten, zuerst Pariser und dann Amerikaner zu sein. Schwedens Arbeit im Rate wird anerkannt und gebührend. Es habe ein Beispiel guten Europäertums gegeben. Gegen Chinas Wahl wird, ebenso wie von der britischen Völkerbundsdelegation,

entschieden Stellung genommen. China sei ein Staat ohne feste Zentralregierung, also auch die Genfer Delegation in der Hand des Generals, der gerade Peking besetzt halte. Hier spiegelt sich die kritische Sorge, daß Chinas Stellung in seinen fortgesetzten Konflikten mit England durch die Ratsmitgliedschaft gestört werde.

Die französische Presse ist sehr zufrieden. „Eines Franzosen müsse sich das tiefe Gefühl der Befriedigung bemächtigen, da nur vier Mitglieder als etwaige Gegner Frankreichs in Frage kämen: Deutschland, China, Holland und vielleicht Italien.“ Die polnische Presse ist ebenfalls befriedigt. Polen habe das Höchstmögliche zurzeit Erreichbaren errungen.

Die deutsche Rechtspresse ist jetzt auffallend still geworden. Ihre Berichterstatter verschweigen die kräftigen Töne, die Stresemann gegen sie in dem gestrigen deutschen Presseempfang gebraucht hat. Auch darüber, daß die deutsche Delegation für den polnischen Ratsitz gestimmt hat, lassen sie kaum ein Wort verlauten. Im übrigen beharren sie bei der Methode, alles, was in Genf geschieht, als einen deutschen Mißerfolg zu geißeln. Daß der Rat über die Annahme einer Spende für eine Wilson-Büste in der ersten Sitzung beraten hat, wird ebenso als Taktlosigkeit geißelt, wie der, sehr verständige, Verzicht Stresemanns auf den Ratsvorsitz schon in dieser Session als elende Schwäche bezeichnet wird. Nichts ist für diese Nationalisten mit ihrem Minderwertigkeitskomplex und ihrem blinden Parteihaf zu klein, als daß es nicht dazu dienen müßte, die Aufnahme Deutschlands in Genf zu verkleinern.

Die Folgen von Irlands Forderung in Genf.

London, 17. September. Irische Zeitungen befürchten, daß der Schritt des irischen Außenministers in Genf, einen nichtständigen Sitz zu verlangen, zu Schwierigkeiten innerhalb der Regierung führen könnte, da der Außenminister aus eigener Initiative gehandelt habe. Er sei vornehmlich gewesen. In der irischen Presse ist durch diesen Vorfall wieder die Frage der Stellung des irischen Freistaates innerhalb des englischen Weltreiches aufgeworfen worden.

Bei den Genfer Besprechungen der Kandidaturen für den Rat hatten sich die Delegierten des britischen Reiches — es ist mit sechs Stimmen im Völkerbunde vertreten — darauf geeinigt, daß grundsätzlich noch ein nichtständiger Sitz für eines der britischen Dominionen zu erstreben sei; von der Aufstellung einer Kandidatur wolle man sich zurückhalten. Diesem gemeinschaftlichen Beschluß entgegen hatte der irische Außenminister — Irland ist seit 1922 selbständiges britisches Dominion, seit 1923 Bundesmitglied — die Kandidatur seines Staates für den neunten unständigen Sitz lanciert. Er erhielt aber nur vier Stimmen. Er hatte also keine Chancen sehr überschätzt und wird nun für seinen Mißerfolg um so mehr gelabelt, als er eigenmächtig und mit seinem Vorstoß wider die Solidarität des Weltreiches gehandelt hat.

Die italienische Presse, durch die ausgesprochen imperialistischen und aggressiven Tendenzen der Außenpolitik Italiens.

Der energische Protest, den der französische Geschäftsträger in Rom im Auftrage seiner Regierung aus Anlaß der Zwischenfälle und täglichen Angriffe erhoben hat, denen mehrere französische Konsulate in Italien ausgesetzt waren, hat die italienische Regierung zu einer formellen Entschuldigung veranlaßt. Aber bereits 24 Stunden später nimmt die gesamte falschfällige Presse Italiens ihre Hege gegen Frankreich wieder auf. Die italienischen Blätter betonen übereinstimmend, daß es jetzt um die italienisch-französische Freundschaft geht. Wie aus der italienischen Presse hervorgeht, ist die italienische Regierung der Ansicht, daß die französische Gesandtschaft eine genügende Handhabe bietet, die in Frankreich erscheinende Presse der italienischen Flüchtlinge zu zügeln oder zu verbieten. Auch könnte die französische Regierung Aufenthaltserlaubnisse für mißliebige gewordene Italiener zurückziehen. Die römische Presse fordert ganz offen, daß Frankreich nach dieser Richtung hin seinen guten Willen beweisen und den Wünschen Mussolinis entgegenkommen müsse, wenn das Verhältnis zwischen beiden Ländern nicht ernstlich getrübt werden sollte.

Attentat auf den japanischen Kronprinzen. Ein Zwischenfall auf der britischen Botschaft in Tokio.

Tokio, 17. September. (Reuter.) Den Zeitungen zufolge finden bei der Polizei Erhebungen über einen geheimnisvollen Zwischenfall statt, der sich bei einem zu Ehren des japanischen Kronprinzen und seiner Gemahlin gegebenen Frühstück auf der britischen Botschaft in Tokio ereignete. Ein Sohn des britischen Botschafters beobachtete während des Frühstückes einen Fremden auf der Veranda des Botschaftshotels; als er auf den Fremden zugeing, warf dieser einen Dolch nach ihm und ergriff dann die Flucht. Wie die Presse annimmt, handelt es sich um einen chinesischen Studenten, dessen Handlungsweise auf seine Feindschaft gegenüber England zurückzuführen ist.

Coolidge in Mexiko vorstellig. Die mexikanischen Räuber, die den New Yorker Kaufmann Rosendahl gefangen hatten, um ein Lösegeld zu erpressen, wurden vom Militär verfolgt. Auf der Flucht ermordeten sie ihren Gefangenen. Präsident Coolidge von Nordamerika hat von der mexikanischen Regierung die schärfste Bestrafung der Banditen gefordert.

Vom Nichts zum Recht.

Arbeitslosenbeschäftigung und Arbeitsmarktpolitik.

Von Franz Spliedt, Berlin.

Der Schutz der Arbeitslosen ist in der Sozialpolitik der jüngste Zweig, der sich gegen sehr viel größere Hemmungen durchsetzen mußte, als z. B. die Kranken- und Unfallversicherung. Stieß schon das Prinzip der Invaliden- und Altersversicherung (1889) auf die grundsätzliche Abneigung der bürgerlichen Staats- und Gesellschaftstheoretiker, um wieviel mehr die Forderung nach einem solidarisch von der Allgemeinheit getragenen Schutz vor den Folgen der Arbeitslosigkeit. Das Individuum sollte sich sein Leben selbst verantwortlich zimmern. Niemand, am wenigsten der Staat dürfe ihm die Verantwortung für sich und seinen Lebensunterhalt abnehmen. Das war Fundamentalgesez des Kapitalismus. Kollektivismus, Gemeinschaftsverantwortung, vom Staat getragene Hilfe war „Sünde wider den heiligen Geist“. Darum für den Arbeitenden keine tarifvertragliche oder gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages etwa hinsichtlich Lohn oder Arbeitszeit, sondern Einzelvertrag zwischen dem Arbeiter und dem Unternehmer. In dieses Vertragsverhältnis sollte nichts Drittes, weder Gesetz noch gewerkschaftliche Vereinigung hineinzutreten haben. Aus dem gleichen Grunde auch für den Arbeitslosen kein geregelter systematischer Schutz durch Versicherung oder Staat. Rechte der Arbeitslosen hängen von Tür zu Tür Arbeit suchen! Es gab weder ein Unterstützungsrecht noch bei der Arbeitsvermittlung eine klar durchdachte Arbeitsmarktpolitik. Kam es ganz schlimm, so mußte das „Armenamt“, wenn nicht gar das „Arbeitshaus“ vor dem Allergrößten schützen.

Es hat jahrelanger unermüdlicher Kämpfe bedurft, ehe endlich die erstarkende Arbeiterbewegung ihr hohes Ziel — Schutz dem Arbeitslosen — wenigstens dem Grundsatze nach und in einem auch heute noch nicht befriedigenden Umfange erreichen konnte. Die Vorkriegszeit konnte weder die allgemeine Erwerbslosensfürsorge noch eine wirtschaftlich vernünftig organisierte Arbeitsvermittlung. Der Unternehmer verzichtete auf eine auch für ihn zweckmäßige Arbeitsmarktpolitik, weil sie ein Zusammenarbeiten mit den verhassten Gewerkschaften bedeuten hätte. Er wollte die Arbeitsvermittlung in seiner Hand haben. Darum schuf er entweder seine einseitigen Unternehmernachweise, oder er zwang die Arbeitssuchenden, an seinem Fabriktor zu betteln. Damit wollte er zugleich den politisch oder gewerkschaftlich mißliebigen Arbeiter, den „Organisierten“, von dem er das Aufwiegen seiner Arbeiter fürchtete, durch die eigene Arbeitsvermittlung von seinem Betriebe fernhalten.

Sobald die Gewerkschaften stark genug waren, schufen sie sich eigene Arbeitsnachweise oder zwangen die Unternehmer, gemeinsam geleitete paritätische Arbeitsnachweise anzuerkennen. Aber dieses gelang fast nur in den handwerklichen Berufen. Die Großindustrie mit ihren vielen ungelerten Arbeitern konnte sich gegen den Gewerkschaftsnachweis wehren; den gemeindlichen Nachweis ignorierte sie und baute eigene Nachweise, die zu sehr bösen Nachregelungsbureaus wurden. So mangelte es an einer für die Gesamtwirtschaft zweckmäßigen Arbeitsvermittlung, weil der Arbeitsnachweis selbst Kampfinstrument war.

Eine allgemeine unterstützende Fürsorge für den Arbeitslosen gab es noch viel weniger. Die Gewerkschaften hatten sie schon 1902 auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress gefordert. Aber man ging mit einem Misserfolg über diese Forderung hinweg. Unterstützung der Erwerbslosen bedeutete eben für Regierung und Unternehmer Revolutionierung aller Staats- und Gesellschaftsbegriffe, bedeutete Anerkennung „des Rechtes auf Faulheit“. Die Arbeiter würden überhaupt nicht mehr arbeiten! Eine solche Versicherung sei zudem weder finanziell noch technisch durchführbar, weil dieses Risiko keine Versicherung tragen könne. Dabei blieb es. Rechte der Arbeitslosen sehen, wie er sich mit seinem gottgewollten Schicksal abfand. Zuletzt blieb, wenn das Geld gar zu sehr zum Himmel schrie, noch die Armenpflege.

Was der Staat als unmöglich verweigerte, hatten die Gewerkschaften inzwischen für ihre Mitglieder mit Mut und Energie selbst angepackt. Die Arbeitslosenunterstützung wurde ein Zweig der gewerkschaftlichen Versicherung. Zunächst nur von einigen Gewerkschaften in bescheidenem Umfange aufgenommen, gewann sie sehr schnell große Bedeutung. Im Jahre 1891 wurden 200 000 Mark für arbeitslose Mitglieder verausgabt. Davon entfiel sogar der größere Teil, 144 000 M., auf die Reiseunterstützung. Ein Jahrzehnt später wurden schon fast zwei Millionen Mark ausgegeben und 1911 über sieben Millionen Mark. Im Jahre 1913 war diese Ausgabe bereits auf 14 Millionen und 1914 gar auf fast 25 Millionen Mark angewachsen. Die Tat der Gewerkschaften hatte bewiesen, daß versicherungstechnisch eine Unterstützung der Erwerbslosen sehr wohl möglich war. Trotzdem lehnten Regierung und Unternehmer die allgemeine Durchführung der Erwerbslosenunterstützung nach wie vor ab.

Erst die Nachkriegszeit hat Wandel geschaffen. Einmal durch die infolge der außerordentlich großen Not der Nachkriegszeit unabwendbar gewordene Notwendigkeit, einen durchgreifenden Schutz zu gewähren und zweitens durch den Druck der erstarkten Arbeiterbewegung. Die völlig veränderten Verhältnisse zwangen nicht nur, eine allgemeine unterstützende Erwerbslosensfürsorge anzuerkennen, sondern auch methodisch Arbeitsmarktpolitik zu treiben. Der Unternehmerarbeitsnachweis hörte auf, des-

Das Programm des Gemeindeforschusses. Nichtöffentliche Vernehmung des Abgeordneten Jahnke.

Der Gemeindeforschuss des Preussischen Landtags nahm am Freitag vormittag zunächst den Bericht des Abg. Ruttner (Soz.) über die Sitzung entgegen, in der der Zeuge Schmidt über den Fall Jahnke und die Beziehungen des Abg. Jahnke zu den Gemeindeforschüssen vernommen worden war. Daran schloß sich die Vernehmung des deutschnationalen Abg. Jahnke, die gleichfalls in nichtöffentlicher Sitzung stattfand, gemäß einem Beschluß, der mit 11 gegen 4 Stimmen der Linksparteien gefaßt worden war.

Der Ausschuss beschloß, die Entscheidung darüber, welche Teile der Aussage des Zeugen Schmidt der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen, am Dienstag, den 28. September, vormittags 11 Uhr, zu fällen. Vorher sollen auch die amtlichen Stellen Gelegenheit haben, die Betreibungen zur Kenntnis zu nehmen. Im Anschluß an diese Beschlußfassung des Ausschusses soll dann sofort die Verlesung des freigegebenen Teiles der Aussage des Zeugen Schmidt und auch der Aussage des deutschnationalen Abg. Jahnke in öffentlicher Sitzung erfolgen. Am 29. September sollen vier Zeugen über das Entweichen des Oberleutnants Schulz aus dem Hause des Landarbeiterverbandes vernommen werden. Hieran schließt sich am 30. September die Vernehmung des Majors Buchrucker. Voraussichtlich wird dann im Laufe der übernächsten Woche der Berichterstatter des Ausschusses an Hab der Älten einen Vorbericht über das Verfahren im Fememordprozeß Pannier erstatten.

Frankreich sichert seine italienische Grenze. Militärische Vorsichtsmaßnahmen gegen den Faschismus.

Die Spannung zwischen Rom und Paris hat sich so erhöht, daß Frankreich, wie die „Vossische Zeitung“ sich aus Paris melden läßt, seine Grenztruppen verstärkt. In dem französischen Alpengebiet sollen nicht weniger als sechs Divisionen zusammengezogen sein, um eine scharfe Ueberschärfung des Grenzverkehrs durchzuführen. Auch die Armierung und die Artilleriebestände der Grenzfestungen an der französisch-italienischen Grenze sollen in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden sein. Der Zweck all dieser Maßnahmen sei lediglich die Sicher-

gleichem, abgesehen von den Nachweisen der Angestellten, der gewerkschaftliche Nachweis. An ihre Stelle trat nunmehr der wesentlich veränderte und ausgebaute gemeindliche Arbeitsnachweis. Er wurde zum öffentlichen Arbeitsnachweis, an dessen Führung Gewerkschaften und Unternehmerverbände paritätisch beteiligt sind. Damit hörte der Arbeitsnachweis auf, Kampfinstrument zu sein. Er begann, eine höchst bedeutende Einrichtung der Gesamtwirtschaft zu werden.

Aber sowohl der unterstützende wie auch der vorbeugende Arbeitslosenversicherung ist durchaus noch nicht gesichert. Wenn auch die Unternehmer angefaßt der öffentlichen Meinung nicht offen die Arbeitslosenunterstützung bekämpfen, so wirken doch immer noch die lohnpolitischen Erwägungen von früher nach. Gerade der Kampf um die Höhe der Unterstützung und um die Umbildung der derzeitigen Erwerbslosensfürsorge zu einer Arbeitslosenversicherung zeigen immer wieder die verhasste Gegnerschaft weiter Unternehmerkreise. Ebenso sind wir hinsichtlich einer methodischen Arbeitsmarktpolitik vielfach noch nicht über die bloße prinzipielle Anerkennung hinausgekommen. Wohl hat der Unternehmer seinen Arbeitsnachweis aufgehoben, aber viele Arbeitgeber verharren noch in der Ablehnung des öffentlichen Arbeitsnachweises; sie ziehen es immer noch vor, den Arbeiter zum Umschauen, zum Laufen von Tür zu Tür zu zwingen.

Um so größer ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Hat die Arbeiterbewegung das Prinzip der Unterstützung der Erwerbslosen durchgesetzt, so muß sie nun den Ausbau des Systems zu einem auch wirklich genügenden Schutz erzwingen. Weil methodische Arbeitsmarktpolitik und Systematik der Arbeitsvermittlung und des Arbeitsausgleichs unerlässliche Maßnahmen zum Schutz der Arbeitskraft sind, werden auch hier die Gewerkschaften alle Kraft einsetzen müssen, um eine befriedigende Lösung zu erzielen.

In welchem Maße die Gewerkschaften diese Aufgabe erfüllen können, hängt schließlich aber von der Masse der Arbeiter selbst ab. Gelingt es endlich, alle Arbeiter zu überzeugen, daß nur der feste Zusammenschluß aller in den Gewerkschaften zur Lösung dieser so tief in das Leben des Arbeiters eingreifenden Fragen führt, so wird sich diese Lösung sehr bald finden lassen. Verharren aber große Massen in Gleichgültigkeit, so wird der Weg um so länger und die Lösung um so weniger befriedigend sein.

Der Kommunistenkrach.

Sieben Thesen gegen siebenhundert Unterschriften.

Die Zentrale der KPD. hat am Donnerstag, den 16. September, über die Erklärung der Siebenhundert Beschluß gefaßt. Natürlich in Thesenform. Auf je 100 Unterschriften eine These. Der Inhalt ist matte Verteidigung gegen die vehementen Angriffe der Erklärung. Natürlich wagt die Zentrale nicht, auf die wahre Bedeutung und die geschichtliche Berechtigung des Kurswechsels der russischen Partei und Regierung zu pochen. Sie will den neuen Kurs mit der alten Ideologie decken. Also steht in jeder der sieben Thesen: die Siebenhundert sind Menschewisten und Sozialdemokraten.

These 1: Die revolutionäre Welle steigt, die Konterrevolution kommt, Silberberg und Beipart vor den Toren — gerade in einem solchen Moment! Ist Geschlossenheit das oberste Gebot.

These 2: Die Opposition will spalten.

These 3: Die Opposition will wirklich spalten.

These 4: Die Opposition besteht aus Antibolschewisten und Kautskyanern.

These 5: Die Opposition ist mit dem „Vorwärts“ im Bunde.

These 6: Wir werden von den 700 Unterschriften 100 abhandeln.

Zeitsatirische Revue?

Die Revueindustrie konsolidiert sich allmählich. Jedes Revue-theater bewahrt sich — wir wollen nicht sagen eine eigene Note, was mißverständlich und übertrieben wäre —, seinen eigenen Stil. Die fünfte, die Metropoltheater-Revue, heißt „Wieder Metropol!“ und übernimmt mit dem Titel allerdings Verbindlichkeiten. Vor Jahren — es war damals noch eine Theaterzensur, so lange ist das her — war das Metropoltheater das einzige, das sich eine Revue leistete. Schon damals gab es jenseitige Effekte, phantastische Kostüme, enthüllte Mädchen, aktuelle Couplets und gemütvoll geschwätzte. Und der Aufwand an Prunk und Glanz hatte seine Berechtigung: es war eine Jahresrevue, ein Bild der Zeit, zwar in einem verschönderten und unwahrscheinlich glänzenden Spiegel gesehen, aber doch eine Abrechnung mit der Gegenwart, wie sie schon vor Aristophanes beliebt und beliebt war.

Für Julius Freund, den schmissigen Sagenworthistoriker, den Entschlafenen und oft — auch hier von mir — Vermissten, für diesen Einzigen ist ein ganzes Kollegium eingetreten: C. R. Roellinghoff, Artur Rebner, Willi Hagen, Jertelt, Alberts und andere. Sie haben — und das ist gut so — alles auf Parodie gestellt und die großen Dummheiten der Welt und die Schwächen von Klein-Berlin zu einem Ultraquart verarbeitet, Kolonial- und Raugummische, Boxsportfieber, Weefend, Wanderschritt, Sirefemann, Coué, literarisch bebrüllte Matinees, Brandenburger Tor in der Holzstraße, so was alles kriegt einen lebenswichtigen Seitenhieb ab. Die Revue nimmt sich selbst nicht ernst, sie spielt ins Parkett hinüber, plötzlicher Krach im Zuschauerraum, Schnupf, Wigwags fliegen her und hin, die Stimmung wird aufgefracht. Max Hansens, des schüchternen Komikers, Dialog mit der „Zeit“, der schönen Port Leuz, ist ein sprühendes Wortgeplänkel, eine hastige Wilschacht mit überraschenden Treffern (Roellinghoff sei Dank dafür). Auch in der Metropol-Revue ist der Versuch gemacht, die Schau in ein Leitmotiv einzuordnen: im Anfang eine Szene aus der Oper „Don Juan“, und dann besteht Hans Alberts als Don Juan II. allerlei Abenteuer. Vieles ist prächtig und manches langweilig. Eine Augenweide das futuristische Ballett von Professor Schlemmer, veridant eine historische Schau der Tänze, reizvoll eine mystische Szene in opalisierenden Farben „Das Haus der Witte“, zum Deutschen komisch Hans Alberts und Max Hansens als abgehobene Gentleman, ein famoser Bierull der Prolog des Wladimir Solodoff, der nie zu Ende kommt. Alles in allem gibt das wohl eine herrliche Pracht, aber noch keine Zeitsatire. Mehr Aktualität muß die Parodie des Metropoltheaters werden.

Was aber großartig klappert, sind die Tänze, die Solo- und die Ensemblesnummern. Eine so temperamentvolle Einstudierung wie die des Londoner Schurleins ist noch nicht dagewesen. Seine Girls können sich mit den Tiller-Girls — oft kopiert, nie erreicht! — getrost messen.

Und in noch einem kommt der beschwingte Rhythmus unserer Zeit famos heraus, in der Musik von Hugo Hirsch. Schon in der Ouvertüre hört man, wo er hinaus will. Er verzichtet auf große Motive, der Musik fehlt die schmachthafte Operettenlinie, dafür aber hämmert sich ein unerhörter Jazzrhythmus ein. Die Instrumen-

These 7: Aber wir werden uns mit allen politischen und organisatorischen Mitteln gegen Urbahns und Scholem wehren, und — der Parteitag wird sie hinauswerfen.

Eine schwächliche Antwort, diese Thesen, weil sie nicht wagen, die Wahrheit offen zu sagen. Man sieht am Inhalt und am Stil, daß sie eigenes deutsches Fabrikat der KPD-Zentrale sind, und nicht die übliche Kominternprägung. Man fühlt die Schwäche: die Zentrale will nur zwei Führer von 700 Rebellen küssen, aber sie wagt es nicht, die Exekution selbst zu vollziehen. Der Parteitag soll Urbahns und Scholem ausschließen — die anderen wollen sie aus Furcht vor zu großem Blutverlust behalten.

Eine ernste Zukunftsfrage.

Das politische Glaubensbekenntnis der Lehrer an den höheren Lehranstalten.

Wir finden in Nummer 33 des „Deutschen Philologenblattes“, des offiziellen Organs der deutschen Philologenschaft, d. h. der Studienräte an den höheren Schulen Deutschlands, einen Artikel mit der Überschrift: „Entpolitisierung?“ Darin findet sich eine interessante Zusammenstellung über die Parteizugehörigkeit der deutschen Philologen. Ein genauer Nachweis — so heißt es dort — sei nicht zu erbringen, aber:

„Wohl aber dürfte es interessieren, was 500 Kollegen, deren besondere Betätigung im öffentlichen Leben bekannt ist, über ihre Parteizugehörigkeit sagen. Von ihnen gehören — nach der Stärke der einzelnen Gruppen aufgeführt — zur

Deutschen Volkspartei: 152,
Deutschnationalen Volkspartei: 139,
Zentrumspartei: 93,
Demokratischen Partei: 55,
Sozialdemokratie: 19,
zu verschiedenen Parteigruppen: 25.“

Aus diesen Zahlen wird gefolgert, daß nun doch eigentlich bewiesen sei, in welchem Umfange die verschiedenen Parteien im höheren Lehrerstande vertreten seien und daß es nun also Zeit wäre, mit der Entpolitisierung zu beginnen, um so mehr, als wahrscheinlich von der einen oder anderen Seite der Versuch gemacht werden könne, aus solchen Zahlen eine gewisse parteipolitische Tendenz herauszulesen.

Wir lesen diese Tendenz allerdings heraus und möchten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einmal ein wenig tiefer in die politische Zusammenfassung des höheren Lehrstandes hineinzusehen. Jeder, der die Verhältnisse aus engstem beruflichen Zusammenwirken kennt, weiß, daß der höhere Lehrstand ein Hort der Reaktion ist. Man hat sich scheinbar äußerlich mit der Tatsache der deutschen Republik abgefunden, aber in Wirklichkeit träumt man von den vergangenen glorreichen Zeiten, die ja dem Philologen, der meist Referendariat war, einen ganz anderen Nimbus geben, als er heute besitzt. Von den vielen häßlichen Seitenhieben auf die Republik, die im Unterricht immer wieder fallen, erfährt die Öffentlichkeit naturgemäß wenig, weil die meisten Eltern aus Rücksicht auf die Folgen für ihre Kinder davon absehen, derartige Bemerkungen zur Anzeige zu bringen. Was soll sich etwa ein moderner Junge denken — und dieser Fall hat sich tatsächlich an einer höheren Lehranstalt ereignet —, wenn ihm immer wieder das Herrenhaus als die Krone politischer Weisheit im Unterricht dargestellt wird? Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Geschichtsbücher in der letzten Zeit eine gewisse Verbesserung erfahren haben, aber die Ethik des Nachstoates wird in ihnen noch immer gepriesen, und die meisten von ihnen legt der Schüler mit dem Empfinden bei, daß doch eigentlich die früheren Zeiten die einzig herrlichen gewesen seien.

Wenn wir also der Entpolitisierung, die die Männer um das Philologenblatt anstreben, zustimmen, dann bedeutet das, daß republikanisch gesinnte Lehrer überhaupt nicht mehr in die Laufbahn hineinkommen. Entpolitisierung heißt ja im Grunde nichts anderes, wie eine Domäne der Rechtsparteien schaffen. Bei der Deutschnationalen Volkspartei sind immerhin noch die Charaktervollen geblieben, während zur Deutschen Volkspartei die herübergewechselt sind, die mit der Republik noch Beförderungsgeschäfte machen wollten.

Im Interesse des heranwachsenden Geschlechtes muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß Männer, die auf republikanischem Standpunkt stehen — mindestens im gleichen Maße — weiß Gott, in einer Republik bescheiden genug — in die Laufbahn des Lehrers an höheren Schulen hineinkommen, wie die ausgesprochenen Anhänger der Monarchie. Soll die Jugend und damit die Zukunft Deutschlands durchaus Männern ausgeliefert werden, die lebhaft aus Angst um ihre wirtschaftliche Existenz den äußeren Frieden mit der Republik gemacht haben?

Frankreichs Türkei-Konflikt.

Protest der Marceller Seeleute-Organisationen.

Paris, 17. September. (Eigener Drahtbericht. Die Führer der Syndikate der Seeleute, Schiffskapitäne, Dock- und Werftarbeiter in Marseille sind am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammengetreten und haben ein gemeinsames von allen Führern unterzeichnetes Telegramm an Poincaré gerichtet, in dem sie ihrer peinlichen Ueberrassung über die Untätigkeit der Regierung in der Frage des Dampfers „Lotus“ zum Ausdruck geben. Sie betonen, daß die ganzen Kreise der Seeleute in Ungebuld energische Schritte der Regierung der Türkei gegenüber erwarten.

Am Freitagabend wird eine große Vollversammlung der verschiedenen Syndikate und Gewerkschaften stattfinden, welche beschließen soll, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Freilassung und Entschädigung für den verhafteten Schiffskapitän durchzusetzen.

Türkische Note an Frankreich.

Paris, 16. September. (W.B.) Haas meldet aus Genf: Wie man erfährt, hat der türkische Botschafter in Paris dem französischen Minister des Aeußeren eine sehr höflich gehaltene Note zugehen lassen, in der sich die türkische Regierung dagegen verweigert, sich im geringsten in die Gerichtsverhandlung, die zur Verurteilung des Leutnants Demons geführt habe, eingemischt zu haben. Die türkische Regierung weist darauf hin, daß die Freilassung des Leutnants erfolgt ist, ehe das Verlangen der französischen Regierung auf Freilassung eingegangen war. Die Türkei erklärt, auf die Freundschaft Frankreichs den größten Wert zu legen. Ein türkischer Delegierter habe bereits Konstantinopel verlassen und sich nach dem Haag begeben, wo die Affäre dem Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Berufung eingelegt.

Angora, 17. September. (W.B.) Der französische Leutnant Demons vom Dampfer „Lotus“ und der türkische Kapitän Hassan vom „Bozocourt“, der zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, legten beim Kassationshof gegen das Urteil des Strafgerichtshofs Berufung ein. Leutnant Demons bleibt bis zur Entscheidung des Kassationshofes in Freiheit.

Diskussion über Eupen-Malmédy verboten. Im Stadtrat von Eupen hatte der sozialistische Stadtverordnete Wersum den Antrag gestellt, die Frage einer Rückgabe Eupen-Malmédy an Deutschland und einer neuen Volksabstimmung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Der Ministerpräsident Gaspar hat darauf den Ministerrat darauf hingewiesen, daß eine Verhandlung dieser Art nicht zur Zuständigkeit des Stadtrates gehöre. Die Zulassung einer Debatte über diese Angelegenheit würde eine schwere, auf dem Disziplinarwege zu ahnende, Pflichtverletzung des Vorsitzenden darstellen.

Auf Grund des Koblenzer Abkommens begnadigt wurden der vor einiger Zeit vom französischen Kriegsgericht verurteilte Obermühlmeister a. D. Rausch und der Justizbureauassistent Baupfisch. Sie waren wegen der Vorgänge in der Festhalle am Abend des 13. Juli, der erste mit drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und der zweite mit 500 Mark Geldstrafe, bestraft worden.

Amisenshebung eifriger Bürgermeister. Nach der vor 14 Tagen erfolgten Amisenshebung des Bürgermeisters Dingler von Erchingen hat jetzt der Mayor Präsekt die Bürgermeister von Amneville sowie die beiden Beigeordneten der Gemeinde Niederjeu auf die Dauer eines Monats ihrer Ämter enthoben — alles wegen nicht genügender Bekämpfung der Autonomiedemegung.

tation ist ganz auf Amerika eingestellt. Es gibt da sonderbare Geräusche, die aus dem Soufaphon, aus eigenartigem Schlagzeug und aus dem Marimbo klingen. Und die Couplets atmen ebenfalls den klopelnden Jazzrhythmus, und zwar nur in der Instrumentation, nicht im gelungenen Lied. Das alles ergibt die Symphonie der aufgeregten Großstadt.

Hans Alberts, Paul Westemeier und vor allem Max Hansen sorgen für pitante Lustigkeit, Port Leuz, deren Stimme gesiebt nicht ganz auf der Höhe war, für Augenweide, Max Rehman für prächtige Dekoration und die ganze Revue für gute Laune. Aber einen Rat möchte ich dem Regisseur Friß Friedmann-Frederich geben. Stelle er den zweiten Teil an den Anfang und den viel lustigeren ersten an den Schluß. So was kann man in einer Revue machen, ohne daß der Sinn wesentlich geändert wird.

Ernst Degner.

Reichsgesundheitsamt und Quecksilbervergiftungen durch Zahnplomben. Das Reichsgesundheitsamt ist mit der weiteren Verfolgung der Frage befaßt worden, die Prof. Stock, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, aufgeworfen hat: ob auch die Quecksilbervergiftungen, die, wie besonders das Kupferamalgam, in der zahnärztlichen Praxis verwendet werden, als Ursache von Quecksilbervergiftungen gelten können. Stock hat ein Bestimmungungsverfahren ausgearbeitet, um auch kleinste Spuren von Quecksilber im Harn und Speichel des Erkrankten zu finden. Seine Mitteilungen sind bekanntlich, soweit an sie verallgemeinernde Schlüsse gefaßt werden, bei Ärzten und Zahnärzten nicht unwillkommen geblieben. Die Bedeutung, welche der Frage immerhin für das allgemeine Volkswohl zukommt, gebietet tüchtigste Klärung. Das Reichsgesundheitsamt erucht daher Zahnärzte und Ärzte um Unterstützung. Sie werden aufgefordert, von bezüglichen Krankheitsfällen zu berichten, bei denen die Diagnose auf subakute oder chronische Quecksilbervergiftung aus den von Stock genannten, in der Praxis bisher noch nicht geläufigen Symptomen (Müdigkeit, Gedächtnisschwäche, leichte Benommenheit, Verlust der Lebensfreude, Unrast und Kopfschmerzen, ferner katarrhalische Beschwerden der Nase und des Rachen) bei gleichzeitiger Quecksilbervergiftung im Harn oder Speichel zu stellen ist. Bei der Schwierigkeit, das Quecksilber in Hunderstein oder Tausendteilen eines Milligramm in Flüssigkeiten wie Harn oder Speichel zu bestimmen, werden nur erfahrene Chemiker mit der Vornahme der Quecksilberuntersuchung zu betrauen sein. Für den Fall der einwandfreien klinischen und chemischen Feststellung einer solchen Vergiftung würden die Amalgamplomben zu entfernen sein, wobei besondere Vorsicht zu beobachten wäre wie Arbeiten unter dauernder Spülung oder Absaugung der ausgebohrten Amalgamteilechen.

Im Diamantenkauffe. Paris hat eine neue Diamantenbörse erhalten, auf der täglich Edelsteine im Werte von Millionen den Besitzer wechseln und wo alle wichtigen Verkäufe von Edelsteinen stattfinden. Der Wunsch nach Sachwerten in der Inflationszeit ließ diesen merkwürdigen Schauplatz entstehen, der sich in einem Hofe und einem angrenzenden Kaffee in der Rue Cadet entwickelt hat. Die Bereinigung der französischen Diamantenhändler hat ihr Bureau in dem Gebäude, in dem sich Hof und Kaffee befinden, und in den Stahlkammern werden hier Riesenschätze aufbewahrt. Die wertvollsten

Juwelen werden auf dem Hofe auf kleinen hölzernen Tischen ausgestellt und besichtigt. Der Hauptmarkt vollzieht sich aber in dem Kaffee selbst, und auf den Marmorischen zwischen Kaffeetischen und Biergläsern häufen sich zusammengestellte Pakete in Fließpapier, deren glänzender Inhalt von Hand zu Hand geht. Russen und Chinesen drängen sich hier mit Indern, Perlern und Sevantienern aus jedem Hafen zwischen Soloniki und Alexandria. Ein außerordentliches Vertrauen scheint unter dieser zusammengewürfelten Menge zu herrschen, und Steine im Wert von Hunderttausenden gehen von einer Hand in die andere ohne alle Vorfluchtsaufregeln, werden ohne jede Quittung verkauft. Aber selten mißbraucht ein Juwelenhändler das Vertrauen des anderen, will er weiß, daß seine ganze Stellung darauf beruht. In dem Kaffee befinden sich große gedruckte Tafeln in drei Sprachen, die fordern, daß nur Juwelenhändler an den Tischen sitzen und daß keine Gespräche über Politik und Religion geführt werden. Tagtäglich aber mischen sich Detektive unter diesen Kreis, nicht deshalb, um die Händler selbst zu beobachten, sondern um Listen mit gestohlenen Schmuckstücken zu bringen, die den Händlern unter die Finger kommen können und auf die sie aufmerksam gemacht werden.

Das Sonnenlicht als Wollzerstörer. Der schädliche Einfluß der Sonne auf Stoffe wurde bisher hauptsächlich im Ausbleichen, der allmählichen Vernichtung der Farbe, erblickt. Nun war aber bereits im Jahre 1919 in einer Arbeit von A. Kertel in Mainz auf den zerstörenden Einfluß hingewiesen worden, den das Sonnenlicht auf die Wollstoffe selbst ausübt. Nach dieser Richtung hat in jüngster Zeit das Materialprüfungsamt Berlin-Lichterfelde Untersuchungen angestellt und zu diesem Zweck Wollstoffe verschiedener Material- und Webeart auf dem Dach der Sternwarte in Neubabelsberg neun bis zwölf Monate lang den atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt. Dabei wurde, wie die Chemiker-Zeitung mitteilt, in der Tat unter dem Einfluß des Lichts ein Abbau der Wollsubstanz festgestellt, der nach einem halben Jahr zu einem fast vollständigen Schwund der Wolldecke führte.

Für die Wohlfahrts-Aktion der Bühnengenossenschaft im Kaufhaus des Westens hat die Firma Jaden der Bühnengenossenschaft 10 000 Lucie-Toraine-Zigaretten gespendet, die von der Kassierin persönlich mit Max Hansen zum Besten der Wohlfahrtsaktion im Kaufhaus am 20. nachmittags von 4—6 Uhr verkauft werden. Gien Richter und Erik Wirt haben auch noch ihre Mitwirkung zugesagt.

Käthe Kolwitz, deren Waderungen und Alltagsabgaben gegenwärtig mit viel Erfolg in Holland gezeigt werden, hat jetzt auch in Rotterdam eine Ausstellung.

Die jüngste Untergrundbahn. Mit der Eröffnung einer neuen Strecke der Londoner Untergrundbahn von Clapham Common nach Norden ist diese zur längsten Untergrundbahn der Welt geworden; sie besitzt sich von Clapham Common bis Norden im Süden über eine Strecke von fast 35 Kilometern aus. Die unterirdisch geführte Strecke beläuft sich auf 26 1/2 Kilometer, während der übrige Teil oberirdisch verläuft. Die Kosten des Baues dieser neuen Linie belaufen sich pro englische Meile auf 17 Millionen Mark.

Kein „Juden“ mehr in Dänemark. Der dänischen Frauenbewegung ist es gelungen, die Regierung zu einer Verfügung zu veranlassen, nach der künftig alle weiblichen Personen auf allen öffentlichen Dokumenten als Frau zu bezeichnen sind.

Werberversammlung der Buchbinder.

Donnerstag abend veranstaltete die Berliner Ortsverwaltung des Verbandes der Buchbinder und Papierarbeiter in den Kammerräumen eine gut besuchte Werberversammlung. Wienke vom Hauptvorstand wies in seinem Vortrag „Der Kampf der Gewerkschaften gegen die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft“ auf das Substrat der internationalen Gewerkschaftsbewegung hin. Die Gewerkschaften in Deutschland sind heute staatlich anerkannt. Der kollektive Arbeitsvertrag kam zur Geltung, wodurch sich der Einfluss der Gewerkschaften wesentlich erweiterte. Die Tarifverträge des Verbandes sind fast durchweg allgemeinverbindlich erklärt worden; es besteht also bei Nichterhaltung der getroffenen Vereinbarungen für die Arbeiterschaft ein klagbares Recht.

Von annähernd 101 000 Arbeiterinnen und Arbeitern, die in der Papierindustrie in den Genuss dieser gewerkschaftlichen Errungenschaften kommen, sind leider etwa 46 000 nicht organisiert. Sie genießen mühselos die Vorteile, die ihnen die Organisation erkämpft hat. Diesem Uebelstand muß schnellstens abgeholfen werden. Der Geist in der Organisation war stets gut, so daß es gelang, die Abbaubestrebungen der Unternehmer in den meisten Fällen wirkungslos zu machen.

Die Gewerkschaften können sich mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen jedoch nicht bescheiden. Sie müssen neben der Verfechtung des Achtstundentages Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung, auf den Abschluß von Handelsverträgen, ja schließlich auf die gesamte Wirtschaft zu gewinnen suchen. Weiter ist von den Gewerkschaften mancher Kulturaufgabe zu erfüllen. Dazu bedarf es eines starken Verbandes, der auch finanziell gestützt ist. Jeder einzelne sei deshalb verpflichtet, in den Betrieben an der Stärkung der Organisation durch Zuführung neuer Mitglieder mitzuarbeiten. Eine Entschliebung im Sinne des Referats fand einstimmige Annahme, und mit einem Hoch auf die internationale Gewerkschaftsbewegung schloß die gut verlaufene Versammlung.

Die Fleischer.

Die Werberversammlung des Zentralverbandes der Fleischer am Donnerstag, die die Ortsgruppe nach den Residenzfesttagen einberufen hatte, war sehr gut besucht. Die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Hensel fanden in der Versammlung starken Widerhall und wurden in der Diskussion unterfritten und ergänzt. Hensel führte aus, daß die Arbeiter nicht darauf warten dürfen, bis ihnen durch den Staat oder die Gesellschaft das Paradies auf Erden bereitet wird. Sie sind verpflichtet, durch Selbsthilfe ihre Lage verbessern zu suchen. Das Wort des Vorgesetzten, solange

der Arbeiter ein Stück Brot und Wurst hat, sei er zufrieden, gelte noch immer. Noch heute sei vielfach zu beobachten, daß die Arbeiter den höchsten Lohn haben, der Gewerkschaftsbewegung teilnahmslos gegenüberstehe. Der in den neunziger Jahren aufgekommene Gedanke, die im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigten in einer gewerkschaftlichen Organisation zu vereinigen, sei bis heute noch nicht durchgeführt, was natürlich die Schlagkraft der einzelnen Organisation vermindert habe. Jetzt endlich gebe er seiner Verwirklichung entgegen. Der Bevollmächtigte Schulz ging in der Diskussion auf die Lohnkämpfe im Lodenfleischergewerbe ein. Die Meister versuchen, die Verkäuferinnen als Gewerbegehilfen abzustempeln, damit sie nicht mehr als Handelsangestellte den Schutz des HGB. genießen. Die Versammlung kann als wohlgekommen bezeichnet werden.

Der Tarifstreit im Lodenfleischergewerbe.

Nach mehrmonatigen Verhandlungen konnte am 15. September der Tarifvertrag für Gesellen im Lodenfleischergewerbe abgeschlossen werden. Trotz Helferdiensten des gelben, meistertreuen Verbändchens gelang es, alle beabsichtigten Verschlechterungen, insbesondere eine Verlängerung der Arbeitszeit, abzuwehren.

Der Abschluß des Tarifvertrages für Verkäuferinnen scheiterte wiederum, da sich die Fleischermeister auf den unverständlichen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses stützten, der einen Gehaltsabbau von 5 bis 10 Mark pro Monat vorsieht.

Die Fleischermeister hoben den Schiedspruch angenommen. Der Zentralverband der Fleischer lehnte ihn ab. Sollten auch hier die Fleischermeister versuchen, ihre gelbe Schutztruppe vor ihren Wagen zu spannen, so dürfte das ebenso wie beim Bekleidertarif misslingen.

Die Verkäuferinnen im Lodenfleischergewerbe werden jedenfalls allesamt den Weg zur Organisation finden müssen, damit der dauernden Lohnbrüderi der Fleischermeister noch wirksamer entgegengetreten werden kann.

Unter falschem Verdacht entlassen.

Ist es möglich, daß ein Angestellter eines Aschinger-Betriebes rechtmäßiger Besitzer von vier rohen Eiern sein kann? Um diese Frage drehte sich ein langwieriger Gewerbegerichtsprozeß.

Ein Küchenmädchen wurde beim Verlassen des Betriebes nach Schluß der Arbeitszeit von der Kontrollleurin angehalten. Diese fand vier rohe Eier in der Handtasche des Mädchens. Nach Meinung der Kontrollleurin und der Geschäftsleitung konnten die Eier nicht auf rechtmäßigem Wege in die Tasche des Mädchens gelangt sein. Das Mädchen wurde also auf der

Stelle entlassen. Die Entlassene klagte beim Gewerbegericht. Sie behauptete, die Eier seien ihr als Bestandteil von zwei Abendmahlzeiten zugeteilt, also ihr rechtmäßiges Eigentum. Sie habe die Eier nicht im Betriebe verzehren mögen und sie deshalb mit nach Hause nehmen wollen.

Der Vertreter der Firma behauptete dagegen, zu den Mahlzeiten der Angestellten seien nie rohe Eier ausgegeben worden, also müsse die Klägerin die Eier entwendet haben. Liebrigs sei es den Angestellten verboten, Lebensmittel, die ihnen zugeteilt werden und die sie im Betriebe nicht verzehren, mitzunehmen. Die Klägerin würde sich also unter allen Umständen eines Verstoßes schuldig gemacht haben, selbst wenn ihre Angabe zutreffend sein sollte.

Nachdem in dieser Angelegenheit bereits zwei Kammertermine stattgefunden haben, gelang es dem die Klägerin vertretenden Sekretär des Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, im dritten Termin durch Zeugen einwandfrei nachzuweisen, daß es vor der Entlassung der Klägerin allgemein üblich war, den Angestellten auf ihren Wunsch auch rohe Eier zum Abendessen zu verabfolgen. Erst nach dem Vorfall mit der Klägerin ist die Ausgabe von rohen Eiern unterjagt worden.

Die Annahme, die Klägerin müsse die Eier entwendet haben, ließ sich hiernach nicht mehr halten. Trotzdem lehnte der Vertreter der Firma einen Vergleich ab. Er meinte, daß die Liebertretung des Verbots, nicht verzehrte Speisen mitzunehmen, die Entlassung begründe.

Dagegen kam das Gericht zu der Überzeugung, daß die Liebertretung des Verbots vielleicht Anlaß zu einer Verwarnung hätte geben können, aber weder die fristlose Entlassung noch die Kündigung sei durch diese Liebertretung begründet. Daß die Klägerin die Eier entwendet habe, sei nicht nachgewiesen. Die Entlassung stelle also eine unbillige Härte dar. Die Firma wurde verurteilt, die Klägerin wieder einzustellen oder sie mit 754 M. zu entschädigen.

Man sollte meinen, die Firma Aschinger hätte doch, ohne daß es in einem unständlichen Gerichtsverfahren feststellen wurde, wissen müssen, daß die Klägerin auf rechtmäßige Weise in den Besitz von vier rohen Eiern kommen konnte. Es ist im höchsten Grade leichtfertig, wenn man eine Arbeiterin, die seit 1918 im Betriebe beschäftigt war und sich einwandfrei geführt hat, ohne hinreichenden Grund zur Diebin stempelt.

Beantwortlich für Politik: Dr. Curt Seget; Wirtschaft: Heinz Göttrich; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Reklamation: Dr. John Schifano; Soziales und Konflikte: Rein Karab; Anzeigen: Th. Gluck; Ähnlich in Berlin: Bertha; Bornharts-Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Bornharts-Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Sinauer u. Co., Berlin SW 68, Eichenstraße 5.

Großer Verkauf!

PORZELLAN GLAS STEINGUT

Porzellan	Steingut	Glas
Speiseteller tief oder flach, Goldrand 68 Pfl.	Speiseteller tief o. flach, weiss 12 Pfl.	Butterglocken geschliffen 95 Pfl.
Kaffeesevice 3 teilig, 2 Pers. 2.45	Abendbroteller weiss ... 10 Pfl.	Käseglocken geschliffen 1.10
Kaffeesevice 9 teilig, 6 Pers. mit Randmast. 5.50	Waschgarnituren 3tl. hand. ... 2.75	Bierbeder geschliffen 18 Pfl.
Kompotteller 3.45	Römer Schlesierstern, sortierte Farben. 2.85	Körbchen 3.50
Emaillé	Wirtschafts-Artikel	Holz- u. Stahlwaren
Wassereimer 28 cm Ø 80 Pfl. 1.35	Wasserkessel Aluminium... 1.75	Holztablets 85 Pfl.
Müllschaufeln weiss/weiss 55 Pfl.	Gemüseschüssel Aluminium, m. Deckel 1.45	Wäscheleinen in Blechhülse 25 Pfl.
Nachtgeschirre weiss/weiss 75 Pfl.	Kohlenplatten 2.85	Aluminium-Esslöffel 12 Pfl.
Spülwannen 90 Pfl. 1.45	Einkoch-Apparate kompl. mit Thermometer 4.50	Aluminium-Teelöffel 6 Pfl.

Gardinen

Halbstores Ktamin, mit reichen Einsätzen 150 225 400
Halbstores gewebt Tüll 2.95 4.25 6.50
Garnitur 3teilig, Ktamin, mit Einsätzen und Spitzen 4.50 6.50 7.50
Garnitur 3teilig, engl. Tüll 3.25 4.50 7.25
Garnitur 3teilig, Madras, echtfarb. 3.25 4.25 5.90
Bettdecken 6-er engl. Tüll... 6.75 8.50 10.50
Madras dankelgründig, ca. 130 cm breit, 1.95 2.85 3.90
Dekorationsstoff Kunstseide, 3.50 4.75
Tupfenmull ca. 115 cm breit Meter 95 Pfl.

Mokett-Diwandecke vornehm 37.50
Steppdecke doppelt, Satin, Handarbeit 17.75
Tischdecke Kochelleinen, volle Größe ... 2.90

Jeppe * Läuferstoffe

Prima Bouclé Kanariemuster ca. 4.80 22.00 34.00 52.00 76.00
la Wollperser extra schwere Qualität ca. 9.00 20.25 75.00 112.00 150.00
Prima Velours moderne und Perser Muster ca. 7.75 32.00 46.00 71.00 108.00
Linoleumläufer gute Qualität ca. 60 cm breit 2.15 90 cm 3.25 110 cm 4.10 135 cm 4.95
Linoleum-Auslegeware 100 cm br. 2.85
Pa. Kokosläufer ca. 67 cm 1.95 ca. 90 cm 2.65

Unser Haus bleibt Sonnabend, den 18. September, geschlossen

HERMANN TIETZ

FRANKFURTER ALLEE

J. Baer, Berlin N20

Badstraße 26, Ecke Prinzenallee

Neuheiten für Herbst und Winter

in Herren- u. Knabenmoden

Fertig und nach Maß

Elegante Einsegnungs-Anzüge

Sport- u. Berufskleidung

Trotz billiger Preise nur Qualitätsware

Berliner Elektriker Genossenschaft

angeschl. dem Verb. vor. Haubetriebe Berlin N. 24, Elsäcker Str. 86-88 Fernsprecher: Norden 6525, 6526

Filiale Westen, Wilmerdorf Landhausstr. 4. Tel.: Pflanzburg 9831

Ausstellungsräume und Lager: Alexanderstraße 39-40 (Alexander Passage), Telefon: Köpenicker 540

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen. Verkauf aller elektr. Bedarfsartikel

Ausführg. sämtl. Reparaturen

Preiswerte, gediegene Arbeit

Aufhügeln, Entstauben und Dämpfen

nach amerik. Syst. Innerhalb wenig Std. Anzug, Mantel, Kostüm Mk. .90 im Abon. (ohne Vorauszahl.) Mk. 1.70 in chem. Reinigung in 3 Tag. Mk. 1.50

Tarantierfachmann Arbeit, tadelloste Fason, vollstän. Entstaubg., Reparaturen, Aenderungen usw. schnellstens und billigst. Außerdem Maßanfertigung für Damen und Herren.

Expres-Dampfbügelei u. Reparatwerkstatt „Edura“ Steglitz, Düppelstraße 30 (unweit Düppelmarkt) Fernspr. St. 1. 7555

HUNDE

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt

Tierärztliche Poliklinik

Chausseestraße 93 neben Kriegervereinshaus

Erreichbar: 11-1 u. 4-6 Uhr

Metallbetten

Stahlmattensen, Kinderbetten ganz in Priv. Kat. 650 Nr. Eisenmöbelwerk Suhl Fabr.

Ischias

Hüh., Geseh., Beln., Schmerz., Ischiaserschuss, Heilung nachweisl. durch Lasanerk. erfolgr. von maßgebend. Arzt. Autoritäten erstklassig begutachtete und bevorzugte Heilverfahren in 2-15 Behandlungen. Heiln. orthopäed. od. Streckverfahren. Löffmann, Gentilner Straße 14. 10-12 4-... sonntags 11-1.

Adolf Hoffmann Knorke

Schulhumoreake mit Illustrationen von Willi Stielner

Preis 50 Pfl. Porto 5 Pfl.

Vorrätig in allen Vorwärts-Ausgabestellen

Gegründet 1894

Damen-Konfektion

Export-Lag. 1. Das Treppen

Extra billige Herbst- u. Winterangebote

Damen sparen Geld

Spezialität: Extra-Weiten u. Längen f. grosse u. starke Damen

Wasser-Mantel m. Pelzbesatz 22 25 30	Pilach-Schwarz-Mantel... 42 48 52
110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000	Kriemhild-Gal-Mantel... 40 45 51
110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000	Real-Pilach-Mantel... 55 60 72
110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000	Pilach-Kriemhild-Mantel... 33 35 41

Sommer-Konfektion bis 75% herabgesetzt Kostüm u. Herbst- u. Winter-Konfektion 59

M. Mosczytz, Landberger Straße 59

Sonntags und Sonn. abg. geschlossen.

Gegr. 1891.

Anter Garantie die schönsten Teppiche und Läuferdecken

Laufen die besten so macht

Erhard Strohmann, Berlin, Wallstraße 72 (Untergrundbahn Anhalterstr.)

Filiale: Spitzmarkt, Ad. Engelstraße, und W. Kriegerstraße, Platz 3, Ecke Trautmannstraße.

Reparat. jed. Art. — Zusätzl. Spezialarbeiten gratis.